

Über das Klima sprechen – aber wie?



Persönlich, bildhaft, sozial: So kommunizieren wir wirkungsvoller über die Klimakrise. Rund 250 Menschen diskutierten bei der Online-Konferenz «Geschichten erzählen, Ohren spitzen, Kontakte knüpfen» über Sprache, Psychologie und Social Media.

Oslo, Hamburg, Wien, Bozen:
Rund 250 Teilnehmende aus
den Alpen und weit darüber
hinaus diskutierten mit. (c)
CIPRA International

«Bei Fridays for Future haben wir es mit gewitzter Protestkommunikation zu tun. Kurz dicht und schnell, vernetzt mittels Social Media», analysiert der Sprachwissenschaftler Martin Reisigl. Dass die junge Klimabewegung in der Kommunikation vieles richtig – und anders – macht, darin war er sich

anlässlich der Online-Konferenz zu Klimakommunikation am 30. Juni und 1. Juli 2020 mit ExpertInnen aus anderen Fachbereichen einig. Die Veranstalter hatten aus der Not eine klimafreundliche Tugend gemacht und die Konferenz nach mehrmaligen Verschiebungen aufgrund der Corona-Pandemie ins Internet verlegt. Insgesamt rund 250 Teilnehmende aus allen Alpenländern lauschten Vorträgen und diskutierten im Plenum und in Workshops mit zugeschalteten ExpertInnen aus Norwegen, Hamburg und Wien. Sie stimmten bei Online-Umfragen zu Klimathemen ab und erlebten einen Live-Videorundgang durch eine klimafreundlich sanierte Wohnanlage in Bozen/I.

Die Klimajugend zeigt, wie es geht

Katastrophenszenarien wie «Hitzesommer» oder abstrakte Fachbegriffe wie «Kipppunkte im Klimasystem» erschweren das Sprechen über die Klimakrise. So hatte die deutsche physikalische Gesellschaft bereits 1971 vor einer «drohenden Klimakatastrophe» gewarnt, schon 1986 titelte das Nachrichtenmagazin «Der Spiegel» damit. Erst 2019, mit «Fridays For Future», kam auch die Politik unter Zugzwang. «Journalismus bringt das Klimathema auf die öffentliche Agenda und damit in unsere Köpfe», erklärt die Kommunikationswissenschaftlerin Irene Neverla. Er allein schaffe noch zu wenig Problem- oder Verantwortungsbewusstsein. Über soziale Medien dagegen greifen die Menschen journalistische Themen auf, mobilisieren sich gegenseitig und werden politisch aktiv. Gute Klima-Erzählungen seien getragen von Empathie, versprechen Rettung und beschreiben den Weg dorthin bildhaft, emotional und verständlich, so der österreichische Meinungsforscher Christoph Hofinger.

Gehirnfreundlich kommunizieren

Wie bringt man Menschen dazu, sich an der Lösung der Klimakrise zu beteiligen? «Unser grösstes Hindernis ist 15 Zentimeter dick und befindet sich zwischen unseren Ohren», meint der Umweltpsychologe Per Espen Stoknes. Er spricht von Barrieren im Kopf, die wir beim Klimawandel überwinden müssen. Klimaziele liegen zum Beispiel weit in der Zukunft, im alltäglichen Leben spielt die Klimakrise noch kaum eine Rolle. Diese persönliche Distanz lasse sich durch positive Vorbilder überwinden. «Der Klimawandel sollte sich persönlich, dringlich und nah anfühlen.» Essen wir beispielsweise vermehrt vegetarisch, sei das gut für uns und für das Klima. Hilfreich seien auch inspirierende Geschichten, mit denen wir uns im Alltag identifizieren können: Vom Bergbauern, der seine alte Mähmaschine mit hauseigenem Strom betreibt bis hin zur Stadtverwaltung, die neue Bäume pflanzt.

Klimafrühling, Klimaschutz im Alltag, Anpassungsstrategien einer Gemeinde, die Charta von Budoia, das Klimaspiel 100max, die Aktivitäten des Alpenen Klimabeirats: Motivierende Workshops und Inputs zu diesen und weiteren Themen rundeten die Konferenz ab. Was es für klimaresiliente und klimaneutrale Alpen im Jahr 2050 braucht, umriss Helmut Hojesky, der Vorsitzende des Alpenen Klimabeirates. Sein Resümee der Veranstaltung: «Ein Vorbild für weitere Videokonferenzen!» Alle Vorträge und weitere Informationen sind online abrufbar: padlet.com/cipraga/alpaca_conference2020

Die Online-Konferenz der Alpenen Partnerschaft für lokale Klimaaktionen (ALPACA) wurde ermöglicht durch die freundliche Unterstützung des deutschen Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit,

Standpunkt: Die Berge, ein sicherer Ort



Vanda Bonardo, Präsidentin
von CIPRA Italien.

Während des Lockdowns aufgrund der Corona-Pandemie haben Berggebiete als Rückzugsorte an Bedeutung gewonnen. Um diese Rolle auch zukünftig besser erfüllen zu können, müssen sie gestärkt und digital vernetzt werden, fordert Vanda Bonardo, Präsidentin von CIPRA Italien.

Seit klar ist, dass Menschenansammlungen nicht gerade gesund sind, ist die Stadt nicht mehr der sichere Ort, der sie einmal war. Die Menschen wollen Freiräume, Luft zum Atmen und Natur zum Leben. Während und seit des Lockdowns wurden die italienischen Berggebiete regelrecht überrollt: von Menschen auf der Suche nach einem sicheren Rückzugsort und nach einem Zweitwohnsitz zur Miete oder zum Kauf. Dabei handelt es sich um Strömungen, die von den lokalen Institutionen oft nur schwer zu steuern sind. Damit Berggebiete diese Leistung erbringen können, müssen sie sich ihrer neuen Rolle bewusst werden und die Rahmenbedingungen finden, die sie für deren Ausübung brauchen.

Seit jeher ist der Raum in Berggebiete weniger dicht bebaut und genutzt. Die vielfältige Berglandschaft ist das Ergebnis eines Jahrtausende alten Zusammenspiels der menschlichen Aktivitäten und der Natur. Sie spiegelt idealerweise die Suche nach dem Gleichgewicht zwischen Mensch und Umwelt – und zwar sowohl aus ökologischer als auch aus gesundheitlicher Sicht. Ein gut ausgestattetes und gemütliches Zuhause zum Leben, Studieren, Lernen und Arbeiten hat sich im Lockdown als wesentlich erwiesen. Auch diesem Bedürfnis kann durch die Aufwertung inneralpiner Regionen nachgekommen werden. Betrachten wir Probleme beim Erreichen oder Verlassen dieser Orte, so stellen wir fest, dass auch hier eine bis vor wenigen Monaten kaum denkbare Veränderung stattgefunden hat. Dank des Digitalisierungsschubs kann man von Hause aus mit dem Rest der Welt in Kontakt bleiben.

Der durch den Lockdown ausgelöste epochale Wandel in Richtung Digitalisierung hat unvorstellbare neue Horizonte eröffnet: Nie hätten wir gedacht, dass alle, selbst die Ältesten und Widerstrebendsten, digitale Systeme verwenden würden. Das Coronavirus hinterlässt uns ein Vermächtnis, das das Leben all jener Menschen radikal verbessern kann, die sich dafür entschieden haben oder entscheiden werden, in inneralpinen Regionen zu leben und zu arbeiten. Die Bedingung ist, dass dieser Trend mit den notwendigen Massnahmen zum Ausbau der Ultrabreitbandtechnik und des Telefon- und Fernsehnetzes einhergeht. Denn an diesen Orten ist es unerlässlich, den Zugang zu Informations- und Kommunikationstechnologien auszubauen, um die digitale Kluft zu überbrücken, die dort im Vergleich mit grossen Ballungsräumen besteht.

Die Situation nach Corona ist sehr schwierig und besorgniserregend. Doch wie in allen Zeiten des Übergangs werden auch in diesem Fall neue Gleichgewichte und damit neue Möglichkeiten entstehen. Insofern wird es wichtig sein zu verstehen, wie sich die Berggebiete wieder stärker als Dreh- und Angelpunkte durchsetzen können, so wie es von vielen Seiten während der vergangenen Jahren immer wieder gefordert wurde. Als solche geben sie uns Halt und sind zugleich ein Experimentierfeld – nicht nur für den Klimawandel und sozioökonomische Veränderungen, sondern auch für die Eindämmung und Anpassung an kommende Pandemien.

Kontraste in den Alpen

Der diesjährige Fotowettbewerb der Alpenkonvention richtet den Fokus auf die Gegensätze in den Alpen. Junge Menschen können bis 31. August ihre Fotos einreichen.



Am Ende werden 13 Bilder ausgewählt, die den Kalender der Alpenkonvention 2021 illustrieren sollen. (c) Michael Gams

Auch wenn die Alpen auf den ersten Blick als transnationales Berggebiet eine harmonische Einheit bilden, sind auf den zweiten Blick viele Unterschiede zu erkennen. Ein Schloss in den Bergen steht im Gegensatz zu einer traditionellen Berghütte. Einige alpine Orte sind überfüllt, andere sind abgelegen und einsam. Einige Sehenswürdigkeiten sind aus Beton, andere aus nachhaltigen Materialien gebaut. Diese Kontraste in den Alpen ist das Motto des elften alpenweiten Fotowettbewerbs der Alpenkonvention. Er wird mit Unterstützung des kommenden Schweizer Vorsitzes der Alpenkonvention, des CIPRA-Jugendbeirates und im Rahmen des CIPRA-Projekts «Yoalin» durchgeführt.

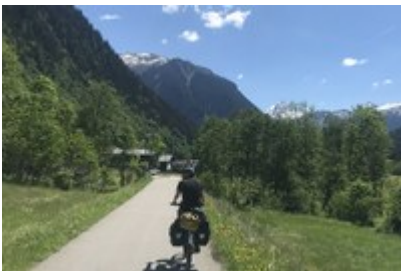
Anders als in früheren Ausgaben richtet sich der Fotowettbewerb 2020 an eine bestimmte Gruppe von FotografInnen: Junge Menschen sind eingeladen, die Kontraste in den Alpen in kreativen, schönen und aussagekräftigen Bildern einzufangen. Der Wettbewerb steht allen Personen bis 30 Jahren offen. Am

Ende werden 13 Bilder ausgewählt, die den Kalender der Alpenkonvention 2021 illustrieren sollen. Die Teilnahme ist ausschließlich über das [Online-Formular](#) möglich, Einsendeschluss ist der 31. August 2020.

Quellen und weitere Informationen:

www.alpconv.org/de/startseite/projekte/fotowettbewerb/, www.yoalin.org (en)

Vision Velo Alpina: Ein Radweg durch die Alpen



Ein Fernradweg quer durch den Alpenbogen: Diese Vision verfolgt CIPRA mit der Velo Alpina. (c) TS

Der Alpe-Adria-Radweg oder die Eurovelo-Routen: In den Alpen gibt es bereits grenzüberschreitende Fernradwege, aber noch keine Route durch alle Alpenländer. Ein Projekt zur Machbarkeitsprüfung einer Velo Alpina will das ändern.

Radfahren ist eine der besten Arten, um Kulturen und Länder zu entdecken: Schnell genug, um gut voranzukommen – und langsam genug, um unterwegs Kultur, Kulinarik und Menschen kennen zu lernen. Die Fortbewegung am Fahrrad schärft zudem das Auge für Landschaft, Natur und Biodiversität. Fernradwanderwege werden immer beliebter und mit E-Bikes machen selbst

anspruchsvolle Bergetappen Spass. Die Vision der Velo Alpina ist es, bestehende Fernradwege miteinander zu verbinden, um die Alpen in ihrer Gesamtheit von Ost nach West erlebbar zu machen. Ein neuer Fernradweg könnte auf diese Weise lokale Projekte und Initiativen zu nachhaltiger Entwicklung sichtbar machen. FernradlerInnen könnten ausserdem unterwegs das kulturelle Erbe der Alpen erleben, beispielsweise indem sie kulinarische Spezialitäten aus unterschiedlichen Regionen verkosten. Radfahren ist zudem neben dem Wandern die ökologischste touristische Form der Fortbewegung vor Ort.

Umfrage zur Velo Alpina

Um Ideen, Wünsche und Anregungen für die Velo Alpina zu sammeln, startet die CIPRA eine Umfrage, bei denen alle an dieser Idee Interessierten mitmachen können. Sie ist unter folgendem Link erreichbar: cipra.typeform.com/to/gSzkATBi

Das Projekt zur Machbarkeitsprüfung wird ermöglicht durch die finanzielle Unterstützung des deutschen Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU).

Was lernen aus der Corona-Krise?



Auch in den Alpen stellt sich nun die Frage, wie es nach der Corona-Krise weitergeht. Im Rahmen der Entwicklung neuer Projekte verschaffte sich die CIPRA mit einer Umfrage einen Eindruck der aktuellen Stimmung.

Die CIPRA nimmt die Chancen und Herausforderungen der Corona-Krise für den Alpenraum genauer unter die Lupe.

Die Corona-Krise wirkte sich auf mehr als drei Viertel der Umfrageteilnehmenden aus. 68 Prozent fühlten sich eingeschränkt, vermisst wurden vor allem die persönlichen Kontakte. Ihre Zeit verbrachten die meisten mit kreativen Aktivitäten wie Kochen und Handwerken, genossen es zuhause oder verbrachten mehr Zeit mit Lesen oder in der Natur.

Auf die Frage, welche Nebeneffekte nach dem Lockdown fortgeführt werden sollten, gaben 94 Prozent weniger Strassenverkehr an, dicht gefolgt von Flugverkehr. Die verstärkte Solidarität der Menschen sollte für knapp drei Viertel beibehalten werden, technische Hilfsmittel für Teleworking & Co sowie flexibles Zeitmanagement folgten im Ranking.

Massnahmen, die am ehesten umgesetzt werden könnten, sind laut Umfrage die grössere Aufmerksamkeit für den regionalen Handel (68%), mehr Online-Meetings und weniger Reisen (59%) sowie der Konsum von regionalen und saisonalen Produkten (42%). Das grösste Entwicklungspotenzial im Alpenraum sehen die Teilnehmenden in den Bereichen Natur, Tourismus und Landwirtschaft. Beim Tourismus gelten für 70% auch die grössten Herausforderungen, gefolgt von der Mobilität sowie Gewerbe und Industrie.

Die 172 Umfrageteilnehmenden stammten aus allen Alpenländern. Mehr als die Hälfte findet den eigenen Lebensstil nachhaltig, die meisten kaufen saisonale, regionale Produkte, vermeiden Verpackung und fahren regelmässig mit dem Rad.

Neben der qualitativen Umfrage führte die CIPRA Gespräche mit unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren im gesamten Alpenraum. Die Auswertung dient als Grundlage für die Entwicklung neuer Projekte oder Module, die sich mit den Chancen und Herausforderungen dieser Entwicklung im Alpenraum auseinandersetzen.

Aktivitäten der CIPRA: www.cipra.org/de/aktuelles/projekte

Standortpolitik auf Kosten der Umwelt



Sloweniens Regierung will das Mitspracherecht der Zivilgesellschaft bei umstrittenen Bauprojekten einschränken. Auch andere Alpenländer betreiben Standortpolitik auf Kosten der Umwelt.

Schwebt in Gefahr: Das Recht auf Mitsprache der Zivilgesellschaft bei grossen Bauvorhaben.

Mitten in der Corona-Krise wollte die slowenische Regierung das Mitspracherecht von NGOs bei Umweltverträglichkeitsprüfungen (UVP) einschränken. Die Umweltbewegung «Balkan River Defense» organisierte daraufhin im Mai eine Protestaktion. Mehrere tausend Menschen haben diese im Internet unterstützt, rund 1'000 gingen in Ljubljana auf die Strasse. Auch

CIPRA Slowenien kritisiert das Vorgehen der Regierung. «NGOs sind keine Gegner von Entwicklung, als die sie oft betitelt werden», sagt Špela Berlot, Geschäftsführerin von CIPRA Slowenien, «als VertreterInnen der Zivilgesellschaft geben sie den Interessen lokaler Gemeinschaften Ausdruck.»

Verbandsbeschwerderecht: «Wichtiges Mittel im Rechtsstaat»

In Liechtenstein diskutiert der Landtag aktuell über eine mögliche Einschränkung des Verbandsbeschwerderechts bei Umweltthemen. Dieses sei jedoch ein wichtiges Instrument im Rechtsstaat, wie Monika Gstöhl, die Geschäftsführerin von CIPRA Liechtenstein und der Liechtensteinischen Gesellschaft für Umweltschutz (LGU) meint: «Die LGU wirkt an einer umwelt- und naturfreundlichen Ausgestaltung von rechtskonformen Projekten mit, sie greift nur ausnahmsweise und aus berechtigten Gründen zu Rechtsmitteln.» In der Schweiz wurde eine Initiative zur Abschaffung des Verbandsbeschwerderechts im Jahr 2008 abgelehnt.

In Österreich hat die vormalige Regierung das seit 2019 geltende Standort-Entwicklungsgesetz beschlossen. Es ermöglicht Projektwerbern, grosse Infrastrukturprojekte binnen 12 Monaten durchzuführen. Da Teile des Gesetzes im Widerspruch zur UVP-Richtlinie und dem Vorsorgeprinzip stehen, hat die EU ein Vertragsverletzungsverfahren eingeleitet. Die Novelle zum UVP-Gesetz hatte bereits 2018 verschärfte Kriterien für die Anerkennung von Umweltorganisationen gebracht: Sie müssen ihre Gemeinnützigkeit durch das Finanzamt nachweisen und mindestens 100 Mitglieder vorweisen, Verbände benötigen zumindest fünf Mitgliedsvereine. «Vereine werden dadurch mit spürbaren Kosten und einem beträchtlichen Zeitaufwand konfrontiert», erklärt Paul Kuncio, Geschäftsführer von CIPRA Österreich.

Hürden für NGOs

Um die Gemeinnützigkeit von NGOs geht es derzeit in Deutschland. Nach einem Urteil des deutschen Bundesfinanzhofs verloren NGOs wie Attac und Campact im Jahr 2019 den Status der Gemeinnützigkeit und damit auch Steuervorteile – mit der Begründung, dass sie politisch nicht neutral seien. Auch die Deutsche Umwelthilfe war diesbezüglich immer wieder im Gespräch, wie Uwe Roth, Geschäftsführer von CIPRA Deutschland, erklärt. Er fragt sich: «Kann Umwelt- und Naturschutz heutzutage überhaupt politisch neutral sein?»

Quellen und weiterführende Informationen :

balkangreenenergynews.com/slovenian-government-is-taking-rights-from-environmental-ngos/ (en), orf.at/stories/3141645/, www.derstandard.at/story/2000110172899/eu-kommission-zerpflueckt-oesterreichisches-standortentwicklungsgesetz, lgu.li/artikel/einschraenkung-des-verbandsbeschwerderechts, www.wz.de/wirtschaft/gerichtsurteil-im-fall-attac-warum-die-deutsche-umwelthilfe-ihre-gemeinnuetzigkeit-nicht-so-leicht-verliert aid-37321695, www.welt.de/wirtschaft/article202284082/Campact-Gemeinnuetzigkeit-aberkannt-Steuvorteil-ade.html

Gratis in die Berge, immer und überall?



Überfüllte Parkplätze und Staus: Nach der langen Ausgangssperre kämpfen Bergdörfer in Italien und andernorts in den Alpen mit einem Besucheransturm. Organisationen wie die italienische UNCEM fordern klare Regeln – und Parkplatzgebühren.

Ansturm auf die Berge:
Italienische Berggemeinden
fordern unter anderem
Gebühren. (c) Hans Peter Jost

Stark eingeschränkter Strandtourismus, eine schleppende Grenzöffnung und Unsicherheiten bei Auslandsreisen: Das alles verstärkt den Ansturm auf Zweitwohnungen und Campingplätze in den Alpen. Gastgeber in den

Bergregionen bereiten sich auf etwas andere Sommersaison vor: Sie fürchten, verstopfte Strassen und überfüllte Parkplätze von Tagesgästen, die kaum Geld da lassen. Tagestouristen haben an den langen Wochenenden im Mai und Juni bereits andere Regionen der Alpen gestürmt, wie zum Beispiel das Alpsteingebirge in der Schweiz oder das Allgäu in Deutschland.

Umweltschutz, Einkaufen regionaler Produkte vor Ort, Sicherheitsregeln am Berg: Die italienische UNCEM (Organisation der Berggemeinden) schlägt neben diesen Verhaltensregeln auch vor, dass Tagesgäste für Park- und Picknickplätze eine geringe Gebühr zahlen sollten. Das eingenommene Geld sollte den Gemeinden zugute kommen, damit diese ihr Angebot verbessern und ausbauen können. Dieser Vorschlag wird kontrovers diskutiert, denn in den Städten ist man seit Jahren daran gewöhnt, für Parkplätze zu bezahlen, und viele historische Zentren sind für den Verkehr gesperrt. Viele Unternehmer und Verwaltungen wollen jederzeit kostenlosen

Zugang zu den Bergen. Ihrer Meinung nach würden zusätzliche Regeln und Gebühren Touristen vertreiben, selbst wenn es nur um wenige Euro geht. Doch jedes Mal, wenn neue Regeln und Gebühren für die Nutzung von Bergstrassen und Parkplätzen erprobt werden, ist die Akzeptanz gross – vor allem bei bereits sensibilisierten Gästen. Damit einher geht auch ein Gewinn an Lebensqualität in den betroffenen Gemeinden.

Quellen und weiterführende Informationen:

<https://uncem.it/week-end-di-grandi-presenze-in-montagna-uncem-sindaci-ed-esercenti-soddisfatti-ma-rispetto-delle-regole-e-fondamentale-cinque-consigli-da-uncem/> (it), www.lastampa.it/cuneo/2020/05/29/news/sindaci-e-operatori-del-settore-un-ticket-sulla-montagna-rischia-di-allontanare-i-turisti-1.38901396 (it), www.lastampa.it/cuneo/2020/06/09/news/in-montagna-nell-anno-del-lockdown-sembra-di-essere-tornati-agli-anni-80-1.38947423 (it), www.sueddeutsche.de/leben/tourismus-tegernsee-corona-laesst-urlauber-zaudern-ausfluegler-stuermen-allgaeu-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-200531-99-254061, www.br.de/nachrichten/bayern/ausnahmestandard-in-den-bergen-touristen-stuermen-allgaeuer-alpen,S0fDR9S, www.srf.ch/news/regional/ostschweiz/schoenes-wetter-ueber-auffahrt-regionen-mit-bergseen-rechnen-mit-ansturm

Zukunftsweisende Wanderung durchs Belledonne-Massiv



Exkursion zur Geschichte des Waldes bei Combe Madame im Belledonne-Gebirge/F mit dem französischen Amt für Forstwirtschaft. (c) Alpes Ecotourisme

Von 28. Juni bis 4. Juli 2020 durchquerten rund fünfzehn Wandernde den Süden des Belledonne-Gebirges/F. Dabei trafen sie auf WissenschaftlerInnen und lokale Akteure.

Für die dritte Auflage der «Eco-traversée de Belledonne» wanderte die Gruppe zu Dörfern und Siedlungen im Belledonne-Gebirges, um die Lebenswelt in Berggebieten kennen zu lernen und lokale Initiativen zu besuchen. Ein Ziel der Wanderung war es, Teilnehmende zu ermutigen, sich für den Erhalt von Bergregionen zu engagieren. ForscherInnen erklärten unterwegs die Herausforderungen von Berggebieten im Zusammenhang mit dem Klimawandel, dem Tourismus und der Präsenz des Wolfes. Künstlerische Zwischenstationen bereicherten die Wanderung, wie zum Beispiel die mitreissende Erzählung über Gletscher oder ein Auszug aus der Ausstellung «Der Tod eines Berges», die noch im Entstehen begriffen ist. Ebenso vielfältig waren auch die gemeinsamen Erfahrungen und Momente. «Eines Abends nach einem Untwetter beobachteten wir alle die herrlichen Farbenspiele am Himmel. Das sind die Momente, in denen wir uns die Zeit nehmen können, die Natur zu beobachten – was ich wirklich geniesse», erzählt Vincent Martin, einer der Organisatoren der Wanderung.

Film, Podcast und Comics

Der Film «Eco-traversée de Belledonne, notre avenir en chemin» beleuchtet die vielfältigen Themen der bisherigen Wanderungen, Filmgespräche sind an mehreren Orten geplant. Zum Alltag der Wandernden während der Belledonne-Durchquerung 2020 sind bald Audio-Podcasts verfügbar. Um ein breiteres Publikum zu erreichen, soll auch ein Comic mit wissenschaftlichen Inhalten aus den ersten drei Wanderungen entstehen. Sollte sich die Gelegenheit dazu ergeben würde Vincent Martin solche «Öko-Durchquerungen» auch gerne in weiteren Gebirgen organisieren.

Quellen und weitere Informationen : ecotraversee-alpes.fr/ (fr)

Klimawandel: Merans Strategie für mehr Lebensqualität



Neugepflanzte Bäume sorgen in Meran für ein angenehmes Stadtklima. (c) Madeleine Rohrer

Bäume statt Parkplätze und Unterstützung der Bevölkerung bei Hitzeperioden – mit insgesamt 19 Massnahmen wie diesen begegnet die Stadt Meran/I den Auswirkungen des Klimawandels. Fachpersonen, Interessenvertretungen und Jugendliche haben die Strategie gemeinsam erarbeitet.

Klimawandelanpassung entwickelt. Sie sollen helfen, die Lebensqualität der Menschen vor Ort zu verbessern. In Fokusgruppen diskutierten Beteiligte verschiedener Politikfelder, Interessenverbände und Mitglieder des Jugendparlaments der Alpenkonvention YPAC. «Klimawandelanpassung für uns bedeutet, dass sich die Menschen hier vor Ort wohler fühlen, die Lebensqualität durch die Massnahmen soll steigen», ist sich Madeleine Rohrer, Umweltstadträtin von Meran sicher.

Hitze, Trockenperioden und extreme Niederschläge treffen die Menschen in Städten wie Meran schon jetzt stark. In Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut Eurac in Bozen/I hat die Meran konkrete Massnahmen zur

Lebensqualität steigern

Cristina della Torre von Eurac Research hat das Projekt betreut und ist überzeugt: «Durch die unterschiedlichen Beteiligten konnten wir sehr viele Interessen berücksichtigen.» Das sei zwar eine Herausforderung gewesen, aber gleichzeitig unterstützen so viel mehr Menschen die Massnahmen. So sollen mehr Bäume für ein kühleres Mikroklima sorgen, denn für jeden zweiten Parkplatz wird ein Baum gepflanzt. Eine Kampagne informiert die breite Bevölkerung im Umgang mit Hitzeperioden. Jüngere Menschen erledigen Einkäufe für Ältere und andere Risikogruppen – das wiederum stärkt den sozialen Zusammenhalt in der Bevölkerung. Zudem soll die Modernisierung der historischen Bewässerungskanäle Meran vor Überflutungen bewahren.

Merans «Aktionsplan für Energie und Klima» wurde mit dem Energiepreis Südtirol 2019 ausgezeichnet, das Preisgeld von 2000 Euro hat Meran an das Klimaschutzprojekt einer Schule gespendet.

Oh...



Wie würden sie sich fühlen, wenn jemand sich vor ihnen aufbaut, den Kopf senkt, mit den Armen wedelt, laut «Kulikitaka» schreit und auf sie zustürmt? So erging es in letzter Zeit vielen Kühen, die unfreiwillige Teilnehmerinnen der neuesten viralen «Scare a cow»-Challenge wurden. Der neueste Trend auf der Social-Media-Plattform TikTok schwappte auch auf den Alpenraum über, zahlreiche Nutzerinnen und Nutzer filmten sich dabei, wie sie Kühe erschrecken. Anders als viele andere virale Challenges kann diese allerdings

tödlich enden, denn die Kulikitaka-TänzerInnen versetzen die Tiere schlimmstenfalls in Panik. Deren Instinkt könnte sie dazu treiben, die vermeintlichen Angreifer umzurennen. Kein Wunder also, dass Landwirte, Tierschutzorganisationen und auch Politiker vor dieser lebensgefährlichen und tierschutzwidrigen Aktion warnen. «Schaltet euer Hirn ein!», mahnte ein besonders aufgebrachter Landwirt und erntete dafür viele zustimmende Kommentare. Bei TikTok-Usern stiess er damit auf taube Ohren, doch wenigstens reagierten nun die Betreiber der Plattform: sie löschten Videos der Challenge, die sie als «grausam und schockierend» bezeichnen. Was wohl das nächste Spiel für Hornochsen wird?

Quelle: www.sueddeutsche.de/panorama/tiktok-challenge-kuehe-1.4951860

Agenda

Jugend auf dem Gipfel 2020, 16.07.-30.09.2020, alpenweit. [Mehr...](#)

Feuer in den Alpen, 08.08.-09.08.2020, alpenweit. [Mehr...](#)

Protestvisite in der Trift, 15.08.-16.08.2020, Gadmern/CH. [Mehr...](#)

Smart Villages - Key opportunities for a sustainable and attractive Alpine region, 05.10.-06.10.2020, Grenoble/F. [Mehr...](#)

Outdoortourismus mit Fernsicht – Zwischen Klimawandel, Nachhaltigkeitsanspruch und Krisenmanagement, 16.11.-17.11.2020, Prien am Chiemsee/D. [Mehr...](#)